

Beweisantrag

Zu beweisende Tatsache

Die Produktion von Atomenergie ruft gravierende gesundheitliche Schäden mit oft tödlichem Ausgang hervor.

Beweismittel

- Dr. Alfred Körblein, Diplomphysiker
Untere Söldnergasse 8, 90403 Nürnberg
- Dr. med. Ira Helfand
zu laden über Physicians for Social Responsibility, 1875 Connecticut Avenue, NW, Suite 1012, Washington, DC, USA
- Prof. Dr.med. Dr. h.c. Edmund Lengfelder, Strahlenbiologe und Arzt, zu laden über Otto-Hug-Strahleninstitut, Peter-Michels-Str. 54, 50827 Köln
- Dr. Reinhold Thiel, Facharzt für Allgemeinmedizin, Leharweg 3, 89250 Senden
- Dr. Margaret Chan, WHO-Generaldirektorin, Director-General's Office, World Health Organization, Avenue Appia 20, 1211 Geneva 27, Schweiz
- Ralph J. Cicerone, President of the National Academy of Sciences and Chair of the National Research Council, zu laden über National Academy of Sciences, 500 Fifth Street, NW, Washington, DC 20001
- Tilman Ruff : Associate Professor, zu laden über Disease Prevention & Health Promotion Unit, Nossal Institute for Global Health at University of Melbourne
Level 4, Alan Gilbert Building
161 Barry Street
The University of Melbourne
Carlton, Victoria, 3010
- Augustin Janssens, Head of Radiation Protection Unit, zu laden über Europäische Kommission
Rue de la Loi 200
1049 Bruxelles, Belgien
- Dr Ian Fairlie, Ph.D., degree in radiation biology
Consultant in Environmental Radiation
115 Riversdale Road
LONDON N5 2SU
United Kingdom
- Dr. med. Winfrid Eisenberg zu laden über IPPNW, Körtestraße 10, 10967 Berlin
- Reinhold Thiel, Facharzt für Allgemeinmedizin zu laden über IPPNW, Körtestraße 10,

10967 Berlin

- Inaugenscheinnahme wissenschaftlicher Artikel:

> „Risk of cancer after low doses of ionising radiation: retrospective cohort study in 15 countries“, Cardis et al., 2005, British Medical Journal (331: 71)

> Kaatsch P, Spix C, Schmiedel S, Schulze-Rath R, Mergenthaler A, Blettner M: „Epidemiologische Studie zu Kinderkrebs in der Umgebung von Kernkraftwerken.“ Im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und des Bundesamtes für Strahlenschutz, 2007.

> Biological Effects of Ionizing Radiation report VII (BEIR VII), Phase 2 (2006) „Health Risks from Exposure to Low Levels of Ionizing Radiation“, von Committee to Assess Health Risks from Exposure to Low Level of Ionizing Radiation, Board on Radiation Effects, Research Division on Earth and Life Studies, National Research Council of the National Academies

ISBN 0-309-09156-X

> European Commission, Directorate H.4, Radiation Protection 2008: „Emerging Issues on Tritium and Low Energy Beta Emitters“, Radiation Protection No 152

Begründung

1. Auswirkungen von Radioaktivität auf den menschlichen Körper

1.1. Elemente und Wirkung

Der sachverständige Zeuge, Arzt und Strahlenexperte Dr. med. Eisenberg wird ausführlich darstellen wie radioaktive Elemente aus AKW schädlich auf den menschlichen Organismus einwirken.

Die hohe Gefährlichkeit radioaktiver Stoffe besteht darin, dass der menschliche Organismus die Radioaktivität von Stoffen nicht wahrnimmt und sie somit anstelle nicht-schädlicher Elemente verstoffwechselt und in Geweben anreichert.

Er wird aussagen, dass u.a. folgende radioaktive Elemente beim Normalbetrieb von Atomkraftwerken an Luft und Wasser abgegeben werden und von dort in die Organismen der im AKW-Umkreis lebenden Menschen gelangen: Tritium (H-3, schwerer Wasserstoff), radioaktiver Kohlenstoff (C-14), Strontium (Sr-90), Jod (I-131), Cäsium (Cs-137), Plutonium (Pu-239), radioaktive Edelgase wie Krypton (Kr-85), Argon (Ar-41) und Xenon (Xe-133).

Der Strahlenbiologe wird darlegen, dass Strontium-90, ein Betastrahler mit einer Halbwertszeit von 28,8 Jahren anstelle von Calcium zum Knochenaufbau verstoffwechselt wird, wo es durch interne Strahlung zu einer Schädigung des Knochenmarks führt und in der Folge Leukämie, Blutkrebs, auslösen kann. Dies geschieht vor allem bei Kindern, deren Knochen noch wachsen. Selbst geringe Mengen von Strontium-90 gehören deswegen zu den gefährlichsten Auslösern für Leukämie bei Kindern.

Cäsium 137 wird anstelle von Kalium aufgenommen und über den Blutkreislauf in die Muskulatur und gesamten Organismus gelangt. Als Folge einer Verstrahlung mit Cäsium kann es zur Schädigung der Erbsubstanz kommen, deren Folge Missbildungen und geistige Retardierung in der Folgegeneration der verstrahlten Personen sind. Plutonium gelangt vor allem inhalativ, also durch Einatmen, in den menschlichen Körper und kann zu Lungenkrebs führen. Radioaktives Jod wird anstelle des normalen Jods in der Schilddrüse angereichert und führt zu Schilddrüsenkrebs.

Der sachverständige Zeuge Janssens, Vorsitzender des Radiation Protection Units der

Europäischen Kommission wird in Bezug auf das von der EU Kommission herausgegebenen Papiers "Emerging Issues on Tritium and Low Energy Beta Emitters" auf die schädliche Wirkung von Tritium auf den menschlichen Körper eingehen: Tritium werde von Atomkraftwerken und andere Atomanlagen in großen Mengen über ihren Kamin und ihr Abwasser in die Umgebung freigesetzt. Dort verbinde sich Tritium leicht mit Sauerstoff zu tritiiertem Wasser (HTO), in welcher Form es zu 99 % vorliegt und so einen Teil der Luftfeuchtigkeit bilde. Er wird aussagen, dass Tritium und HTO Menschen durch die Aufnahme in den Körper schädigen. Dies geschehe beim Menschen vorrangig durch Einatmen, aber auch durch Essen und Trinken. Einmal im Körper, diffundiere das radioaktive Wasser schnell durch alle Zellmembranen und werde ein Teil des gesamten Körperwassers, innerhalb und außerhalb der Zellen. Dies bedeute, dass das radioaktive Wasser in allen Organen innere Strahlung entfalte. Neben dem als radioaktives Wasser gebundenen Tritium entstehe auch das organisch gebundene Tritium (OBT), in welcher Form das Tritium eine Halbwertszeit von bis zu 550 Tagen aufweist. Tritium könne so in alle organischen Strukturen eingebaut und auch an Genstrukturen gebunden werden. Selbst mit der geringen Reichweite der abgestrahlten Elektronen verursache es hier Schäden an den Genen.

1.2. interne und externe Strahlung

Lengfelder wird weiterhin die Auswirkungen der verschiedenen Strahlenarten auf den menschlichen Körper darlegen. Er wird aufzeigen, dass die externe Strahlung auf den menschlichen Körper solange wirkt, wie er sich unter Bestrahlung befindet. Demgegenüber wird er die interne Strahlung stellen, die auftritt, wenn radioaktive Partikel über die Nahrung oder die Atemluft aufgenommen werden. Im Falle interner Verstrahlung dauere die schädigende Wirkung der Strahlen im Körper an, auch wenn die Person sich von der Strahlungsquelle entferne. Der Strahlenbiologe wird darstellen, dass sich die radioaktiven Partikel in bestimmten Geweben anreichern und auch wenn die durchschnittliche Strahlungsmenge auf den gesamten Körper relativ gering sein mag, kann die Strahlendosis in bestimmten Geweben ungleich höher sein und somit zu Zellentartungen und Krebs führen. Als aktuelles Beispiel für das Auftreten interner Strahlung wird er die Verstrahlung von Trinkwasser und Lebensmitteln in Japan als Folge der Reaktorkatastrophe von Fukushima anführen, infolge derer ein Anstieg von Krebserkrankungen wahrscheinlich ist.

Wie es zum Auftreten von interner Strahlenbelastung für die Menschen in der AKW-Umgebung kommt, werden die sachverständigen Zeugen Diplomphysiker Dr. Alfred Körblein, der Strahlenbiologe und Arzt Prof. Dr.med. Dr. h.c. Edmund Lengfelder und der Arzt und Strahlenexperte Dr. Reinhold Thiel darlegen.

Der Diplomphysiker Dr. Alfred Körblein vom Umweltinstitut München wird erörtern, wie es zu der Belastung der Bevölkerung um AKW durch interne Strahlung kommt. Hierfür wird er ausführen dass schon beim AKW-Normalbetrieb die bei der Kernspaltung entstehenden diffusionsfähigen radioaktiven Spaltgase in den Kühlwasserkreislauf gelangen. Körblein wird darlegen, dass durch die regelmäßig auftretenden Defekte an Brennstäbe weitere radioaktive Spaltprodukte austreten und bei der üblichen Reinigung des Kühlwassers in die Umwelt gelangen. Bei einem Störfall, wie sie regelmäßig auch in deutschen AKW auftreten, gelangen häufig große Mengen radioaktiver Stoffe in die Umwelt.

Körblein wird darauf hinweisen, dass die Umgebung von AKW im Rahmen der regelmäßig durchgeführten AKW-Revisionen, bei denen auch die verbrauchten Brennstäbe gewechselt werden, massiv erhöhten Strahlenwerten ausgesetzt sind. Der Zeuge wird

dies durch den Fakt erklären, dass zur Entnahme der verbrauchten Brennstäbe der Deckel des Druckbehälters geöffnet werden muss und somit durch das Lüftungssystem deutlich mehr Radioaktivität entweicht als das im Normalbetrieb der Fall ist. Dabei entweichen neben radioaktivem Kohlenstoff weitere Radionuklide wie Tritium, Jod 131, Caesium 137, radioaktive Edelgase sowie das schwer zu messende Strontium 90 und Spuren von Plutonium 239. Er wird Daten vorlegen, die beweisen, dass es für zahlreiche AKW Aufzeichnungen der Strahlungsfreisetzung gibt, die stets in dem Quartal, in dem eine Revision durchgeführt wurde, auftreten. So erhöhe sich die Abgabe von Edelgasen innerhalb eines Tages - dem Tag der Revision mit Brennstabwechsel - um das 160-Fache. Dies bedeute dass innerhalb weniger Tage etwa ein Drittel der Gesamtjahresausstoße für Edelgase auftrete, wobei es bei Jod sogar die Hälfte sei.

Der Strahlenexperte wird darauf hinweisen, dass radioaktive Spitzenwerte, die beim Wechsel der Brennelemente auftreten, eine mögliche Erklärung für erhöhte Leukämieraten bei Kleinkindern in der Umgebung von Atomkraftwerken sein könnten. Er wird erörtern, dass Schwangere, ebenso wie die übrige Bevölkerung, in den Phasen der offenen Reaktordruckgefäße über die Atmung vermehrt radioaktive Nuklide aufnehmen.

Der sachverständige Zeuge, Arzt und Strahlenbiologe, Dr. med. Fairlie wird aussagen, dass die Emissionsspitzen eine Gefahr für Kinder, ganz besonders für die extrem strahlensensiblen Embryos darstellen. Fairlie wird seine Empfehlung an schwangere Frauen aussprechen, sich in Zeiten von AKW- Revisionen mit Brennelementwechseln nicht im Umfeld von Atomkraftwerken aufzuhalten.

Der Zeuge Körblein wird die Wirkung von radioaktivem Kohlenstoff und Tritium auf den Organismus Schwangerer darlegen. Über die Atemluft, Essen und Trinken gelangen die strahlenden Teilchen in den mütterlichen Körper, wo sie über die Blutbahn auch die Plazenta und den Embryo bzw. Fetus erreichen. Das sehr schnell wachsende ungeborene Kind baue die radioaktiven Isotope in seine Organe ein, wo sie lange Zeit verbleiben und genetische sowie Organschäden verursachen können.

1.3. Niedrigstrahlung und Strahlengrenzwerte

(Strahlengrenzwerte, Niedrigstrahlung, Strahlensensibilität von Kindern)

Die sachverständigen Zeugen Dr. med. Margaret Chan, Ärztin und amtierende WHO-Generaldirektorin, Dr. Ralph J. Cicerone, amtierender Präsident der National Academy of Sciences und des National Research Council der USA, Dr. med. Helfand und Dr. med. Ruff werden die Schädlichkeit von Niedrigstrahlung und die darausfolgende Unzulässigkeit von Strahlengrenzwerten darlegen.

Die sachverständige Zeugin Dr. med. Margaret Chan, Ärztin und amtierende WHO-Generaldirektorin, wird die Existenz von Strahlengrenzwerten, unter denen eine gesundheitliche Schädigung für den Menschen nicht auftritt, entkräften und feststellen, dass es keine ungefährlichen Niedrigwerte radioaktiver Strahlung gibt.

Der sachverständige Zeuge Dr. Ralph J. Cicerone, amtierender Präsident der National Academy of Sciences und des National Research Council der USA wird auf Grundlage des vom National Research Council 2006 publizierten Reviews "Biological Effects of Ionizing Radiation report" ebenfalls aussagen, dass jegliche Exposition zu radioaktiver Strahlung die Wahrscheinlichkeit einen Krebs zu entwickeln wahrscheinlicher macht. Er wird gemäß des BEIR aussagen, dass pro 1mSv an Strahlung, die auf einen menschlichen Körper wirkt, das Risiko ein solides Karzinom zu entwickeln auf 1 zu 10 000 ansteigt, das Risiko an Leukämie zu erkranken auf 1 zu 100 000 und das Risiko prinzipiell an Krebs zu versterben auf 1 zu 17 500.

Helfand wird auf Grundlage dieser Erkenntnisse folgern, dass die im Rahmen von

nuklearen Katastrophen häufig erwähnte 100mSv-Grenze, die als niedrigste krebsauslösende Strahlungsdosis gehandelt wird, wissenschaftlich nicht haltbar ist. Er wird darlegen, dass, wenn 10 000 Menschen 100mSv Strahlung exponiert sind, 100 von ihnen Krebs entwickeln werden, wenn sie 10mSv ausgesetzt sind, werden 10 von ihnen Krebs entwickeln und wenn sie 1mSv ausgesetzt sind wird 1 von ihnen Krebs entwickeln.

Helfand wird als aktuelles Beispiel die Metropolregion Tokyo erwähnen in der 30 Mio Menschen leben. Bei einer Exposition mit der Grenzwert-Strahlendosis von 100mSv der Bevölkerung dort wird es zu 300 000 neuen Krebsfällen kommen.

Prof. Dr. med. Ruff wird darlegen, dass die ersten Krebsfälle nach etwa 3 bis 5 Jahren in Form von Leukämie und Schilddrüsenkrebs auftreten, wie es auch nach der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl 1986 der Fall war. Lungen-, Brust-, Darm-, Eierstock-, Blasenkrebs und viele andere Krebsarten werden nach 10 Jahren ansteigen, wie die immer noch steigenden Krebsraten bei Überlebenden der Atombombe auf Hiroshima und Nagasaki vor Augen führen.

Die sachverständigen Zeugen Helfand und Ruff werden überdies aussagen, dass die eben zitierten strahleninduzierten Risikoerhöhungen für die Entstehung von Krebs auf männliche Erwachsene bezogen sind. Ruff wird darlegen, dass für Kinder unter 1 Jahr das strahlungsbedingte Krebsrisiko 3 bis 4 mal so hoch ist wie für Erwachsene, wobei Mädchen ein doppelt so hohes Risiko tragen wie Jungen. Helfand wird ausführen, wenn ein Fötus im Mutterleib einer Strahlendosis von lediglich 10mSv ausgesetzt ist, ist sein Risiko im späteren Leben einen Krebs zu entwickeln auf das 15fache erhöht.

Der Kinderarzt Dr. med. Eisenberg wird darstellen, warum Kinder strahlensensibler sind, und daher statt des "reference man", des gesunden, erwachsenen Mannes, auf den die aktuellen Strahlungsgrenzwerte bezogen sind, ein "reference embryo" als Maß für die zulässigen radioaktiven Emmissionen von AKW dienen sollte.

Ein Kind legt stetig an Gewicht und Größe zu, es wächst vom Embryo zum Erwachsenen, und zwar je jünger, umso schneller. Daher teilen sich die Zellen eines Embryos, Fetus, Säuglings, Kleinkinds deutlich häufiger als die eines Kindes, Jugendlichen oder gar Erwachsenen. Zellen in der Teilungsphase (Mitose) sind durch Strahlung viel stärker gefährdet als Zellen in der Ruhephase. Außerdem entwickelt sich die Fähigkeit des Körpers, „defekte“ Zellen zu erkennen und zu eliminieren, erst im Laufe der Kindheit. Ein Embryo, ganz auf Wachstum eingestellt, besitzt diese Zellreparaturmechanismen noch nicht. „Defekte“ Zellen, wie sie etwa durch Strahleneinwirkung bei der Zellteilung entstehen, können sich daher weiter vermehren und später zu Krebs oder zu vererbaren Krankheiten führen. Desweiteren muss ein Kind, das wächst, im Gegensatz zu einem Erwachsenen mehr Stoffe aufnehmen als abgeben. Sein Organismus nimmt daher radioaktive Substanzen in Essen, Trinken und Atemluft begierig auf; besonders gefährlich sind radioaktives Cäsium und Strontium, die sehr lange Zeit strahlen und sich in Muskeln bzw. Knochen ablagern.

Der sachverständige Zeuge Lengfelder, Strahlenbiologe und Arzt wird feststellen, dass somit die Erlaubnis an AKW-Betreiber, gesetzlich festgelegte Mengen radioaktiver Strahlung an die Umwelt abzugeben in Hinblick auf die damit in Kauf genommene Erhöhung der Krebsraten in der Bevölkerung aus medizinischer Sicht nicht zulässig sei. Überdies wird er auf den Fehler in der öffentlichen Wahrnehmung hinweisen, nach der ein Grenzwert die Grenze zwischen sicher und unsicher sei. Dem ist aber nicht so. Jeder Grenzwert, insbesondere die für die zulässigen

radioaktiven Emissionen von Atomanlagen, toleriert eine gewissen Menge an gesundheitlichen Schäden. Im Falle von Atomkraft bedeuten Grenzwerte also das Inkaufnehmen von Krebserkrankungen bei Kindern und Erwachsenen.

2. Auftreten radioaktiv verursachter Krankheiten im Rahmen der Atomenergiegewinnung

Bisher erfolgte die Begründung zur Ladung von Zeugen, die zum Beweis der Tatsache, dass Atomenergie gravierende gesundheitliche Schäden zur Folge hat, die Auswirkungen von Radioaktivität auf den menschlichen Körper darlegen und darauf eingehen wie es zum Auftreten von radioaktiver Strahlung um AKW kommt.

Wann immer es um den Beweis einer Korrelation einer Ursache, in diesem Fall Atomkraft, und ihrer krankmachenden Wirkung geht, müssen Statistiken begutachtet werden. Daher folgt nun die Begründung zur Ladung sachverständiger Zeugen, die zum Beweis der Tatsache dass Atomenergie gravierende gesundheitliche Schäden zur Folge hat, die Ergebnisse von Studien bezeugen werden, die die Korrelation von AKW- und WAA-Betrieb mit dem Auftreten gesundheitlicher Schäden belegen. Desweiteren folgt die Begründung für die Ladung sachverständiger Zeugen, die die gravierenden gesundheitlichen Folgen, die durch Unfälle und Katastrophen bei der Atomenergiegewinnung bezeugen werden.

2.1. KiKK-Studie

Der zu ladende sachverständige Zeuge Dr. med. Winfrid Eisenberg ist Kinderarzt und hat sich im Rahmen des IPPNW-Arbeitskreises Atomenergie mit der KiKK-Studie befasst. "KiKK" steht für „Epidemiologische Studie zu Kinderkrebs in der Umgebung von Kernkraftwerken“. Dr. Eisenberger wird ausführlich über das hervorragende Studiendesign und die darausfolgende eindeutige Aussagekraft und die Inhalte der Studie berichten.

In Auftrag gegeben hat sie im März 2003 das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS), eine dem Bundesumweltministerium unterstellte Behörde. Durchgeführt hat die Studie das Deutsche Kinderkrebsregister am Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik (IMBEI) der Universität Mainz, wissenschaftlich begleitet von einem externen Expertengremium aus zwölf MedizinerInnen, EpidemiologInnen, PhysikerInnen und StatistikerInnen. Die Ergebnisse der Studie wurden im Dezember 2007 publiziert. Sie ist die weltweit aufwändigste, umfangreichste und exakteste Untersuchung zum Thema.

Untersuchungsgebiet der KiKK-Studie waren die Landkreise im 50-Kilometer-Umkreis aller 15 deutschen AKW-Standorte. Zur Studienzeit waren dort insgesamt 21 Reaktoren in Betrieb. Weil statistische Aussagen umso verlässlicher sind, je größer ihre Datenbasis ist, wählten die WissenschaftlerInnen den größtmöglichen Untersuchungszeitraum: 24 Jahre, von 1980 bis 2003. Methodisch ist die KiKK-Studie eine wissenschaftlich aufwändige so genannte Fall-Kontroll-Studie. Um die ursächliche Verknüpfung von Atomkraft und den erhöhten Krebsraten zu beweisen, haben die Mainzer KrebsexpertInnen im Rahmen der KiKK-Studie über 20 weitere Faktoren, die Krebs auslösen können, überprüft. Sie erforschten die sozio-ökonomische Situation der Familien der erkrankten und der Kontroll-Kinder, sie fragten nach Kontakten zu Pestiziden, Tabakrauch und anderen Giften, fahndeten nach Immunerkrankungen und gingen der Frage nach, ob andere Strahlungsquellen als die Atomreaktoren vorhanden sein könnten. Keiner dieser so genannten „confounder“ konnte allerdings die auffällige Häufung von Kinderkrebs rings um Atomkraftwerke erklären – außer der Nähe des Wohnorts zum AKW.

Der Zeuge wird die Ergebnisse der Studie folgendermaßen zusammenfassen:

Das Krebsrisiko nimmt zu, je näher die Kleinkinder am Atomkraftwerk wohnen. So haben Kinder, die im Umkreis von bis zu fünf Kilometern um ein deutsches Atomkraftwerk aufwachsen, ein um 60 Prozent erhöhtes Risiko, an Krebs zu erkranken. Ihr Risiko, an Leukämie (Blutkrebs) zu erkranken, ist sogar um 120 Prozent erhöht – also mehr als doppelt so hoch als bei Kindern, die nicht in der Nähe eines Atomkraftwerks wohnen. Leukämie gehört zu den Krebsarten, die besonders leicht durch radioaktive Strahlung hervorgerufen werden.

Bundesweit sind in den Jahren 1980 bis 2003 zwischen 121 und 275 Kleinkinder nur deshalb an Krebs erkrankt, weil sie in der Nähe eines Atomkraftwerks wohnten.

2.2 Sonstige Studien zu Krebs und AKW

Der Zeuge Dr. med. Eisenberg wird zum Beweis der Tatsache, dass der Betrieb von Atomanlagen gravierende gesundheitliche Schäden hervorruft weitere Studienergebnisse, die diese Korrelation belegen, erörtern:

Bereits 1978 gab es Publikationen über Leukämiefälle bei Kindern, die in der Hauptwindrichtung des AKW Lingen (Emsland) lebten. In den 1980-er Jahren zeigten Untersuchungen in England, dass Kinder, die in der Nähe von Atomanlagen wohnen, ein erhöhtes Risiko haben, an Leukämie zu erkranken. Auch in der Umgebung des AKW Gundremmingen gab es Hinweise auf Erkrankungen und Fehlbildungen der Extremitäten und inneren Organe bei Neugeborenen. Anfang der 1990-er Jahre kam es zu einer außergewöhnlichen Häufung von Leukämie-Fällen, ein so genanntes „cluster“, im Umfeld des AKW Krümmel bei Geesthacht an der Elbe. Eine Studie des Mainzer Instituts für Medizinische Statistik und Dokumentation (IMSD) von 1992, durchgeführt mit Daten aus den Jahren 1980 bis 1990, konnte eine signifikant erhöhte Leukämierate bei Kleinkindern unter fünf Jahren im Fünf-Kilometer-Nahbereich beweisen.

1998 konnte der Münchner Physiker Dr. Alfred Körblein durch die Re-Analyse der so genannten Michaelis-Studie, die Daten von 1980 bis 1995 veröffentlichte, nachweisen, dass bei Kinder unter fünf Jahren im Fünf-Kilometer-Nahbereich eine 54-prozentige Erhöhung der Krebsrate und eine um 76 Prozent erhöhte Leukämierate vorliegt.

Dr. med. Eisenberger wird weiterhin das Ergebnis von ausländischen Studien zum Zusammenhang zwischen erhöhten Krebsraten und dem Betrieb von Atomkraftwerken bezeugen:

In der Umgebung des Fermi-Reaktors in Michigan/USA und des Vermont-Yankee-Reaktors in Vermont/USA meldeten die Gesundheitsbehörden in jüngster Zeit einen allgemeinen Anstieg der Krebserkrankungen. Ebenso wies eine Meta-Analyse verschiedener Studien in den USA erhöhte Leukämie-Erkrankungsraten in der Umgebung von Atomkraftwerken bei Patienten bis 25 Jahren nach. Ein gehäuftes Auftreten von Krebs und Leukämie konnte ebenfalls in der Umgebung der Wiederaufbereitungsanlage in Sellafield (Großbritannien) und LaHague (Frankreich) nachgewiesen werden. Doch nicht nur die Menschen in der Umgebung von Atomanlagen tragen ein erhöhtes Risiko an Krebs zu erkranken. In einer multizentrischen Studie aus dem Jahr 2005 wurden 400 000 Arbeiter in Atomanlagen aus 15 Ländern untersucht. Es wurde herausgefunden, dass schon durch eine geringe kumulative Strahlenexposition, wie sie bei der Arbeit in Atomkraftwerken auftritt, das Risiko, an einem Krebsleiden zu sterben, um zehn Prozent erhöht ist.

Der sachverständige Zeuge Thiel, Facharzt für Allgemeinmedizin, wird das Ergebnis einer Metaanalyse bezeugen, in der Daten von insgesamt 17 internationalen Studien aus Deutschland, Spanien, Frankreich, Japan und Nordamerika der Jahre 1984 -1999 eingeschlossen wurden.

In dieser Metaanalyse weist Prof. Baker ein erhöhtes Leukämierisiko in AKW-Nähe nach. Die Mediziner der Universität South Carolina fanden bei Kindern in der Altersgruppe bis neun Jahren ein Risiko, an Leukämie zu erkranken, das je nach Entfernung um 14 bis 21 Prozent erhöht ist. Bei allen untersuchten Menschen bis zum Alter von 25 Jahren war die Erkrankungswahrscheinlichkeit immer noch um 7 - 10 Prozent gesteigert und die Sterberate um 2 - 18 Prozent.

Die zu ladenden Zeugen werden durch das Darlegen dieser erschreckenden nationalen und internationalen Studienergebnisse zum Beweis der Tatsache beitragen, dass Atomanlagen bereits im Normalbetrieb gravierende gesundheitliche Schäden mit oft tödlichem Ausgang hervorrufen.

Relevanz

Unabhängig von der Frage, ob die vorgeworfene Handlung in sich eine ordnungswidrige Handlung darstellen kann (was die Betroffenen verneinen), spielt der gesellschaftspolitische Kontext der Handlung und die Motivation der DemonstrantInnen eine Rolle. Mit diesem Beweisantrag werden zahlreiche Gefahren für Leib und Leben unter Beweis gestellt die aus dem Normalbetrieb von Atomanlagen resultieren. Daraus gibt sich, dass das Demonstrieren gegen die Atomkraft per se keine „grob ungehörige Handlung“ darstellt, sondern im Sinne der Allgemeinheit ist.